

*Schichten in steilen Wänden erhalten. Natürlich mag auch die glaziale Erosion etwas mitgewirkt haben aber ich möchte die Hauptwirkung dem fließenden Wasser des Rheines zuschreiben.»*

Möglich ist, dass Erdbeben mitgewirkt haben, das ohnehin durch den vorangegangenen Eisdruck des Rheingletschers gelockerte Gestein abbrechen zu lassen.

O. Ampfer (JBL 1938) sieht die Ursache des Absturzes der Felsmassen ab dem Heubühl in der Eigenart der Gesteinsschichtenlage. Die Ostseite des Heubühls (ganze Saminatalseite) besteht aus einheitlichen, festen, rotem, seltener weissem Quarzsandstein (hartes Gestein). Auf der Westseite (Rheintalseite) stehen oben ebenfalls mächtig harte Buntsandsteine, darunter Rauhwacken, Muschelkalk und ein Streifen Partnachtschicht in einem überhängenden ins Rheintal vorragendem Schichtkopf an. Das darunterliegende Gestein ist ein buntes Schichtgemisch, in dem sogar noch Schollen grünen Granits enthalten sind. Auch die nach unten nachfolgenden Schichten sind von weicherem Gestein gebildet.

Die Formung und Überschiebung dieser Zonen schreibt Ampfer einem Schub von Osten nach Westen zu, wobei das geschobene harte Gestein (vor allem der Buntsandstein) gelockert und zerrissen wurde. Dazu sei der Untergrund mit einem Vorherrschen weicher Kreidemergel für eine solche Riesenlast besonders in durchfeuchtetem Zustande wohl zu nachgiebig gewesen.

O. Ampfer hält dann abschliessend fest: *«So ist das Abbrechen der vordersten Teile unserer Stirnfalte keine verwunderliche Sache, sondern in der Lokaltektonek tief begründet. Was aber verwunderlich bleibt, ist der Umstand, dass dieser Bergsturz erst nach dem Rückzug des Rheingletschers herabgefahren ist.»*

Im Bergsturzgebiet befinden sich als Felsen unten die Flyschgesteine (z. B. Wiener Sandstein), anschliessend oben Partnachschiefer (z. B. am Kulm), während weiter oben harter bläulich-dunkler Muschelkalk und ebenso harter Quarzsandstein (roter Buntsandstein) mächtige Bänke bilden, allein die Buntsandsteine bis aus zu 250 Meter dicken Bändern vom Wang bis zum Krüppel bestehen, und daher infolge ihres grossen Anteiles am Bergsturzmaterial überall zwischen Triesen und am Triesenberg herumliegend, heute noch als Mauerstein geschätzt und für Bruchsteinmauerwerk verwendet werden. (Der kalkfreie Buntsandstein wurde übrigens über den Rhein nach Plons transportiert und zum Baue von Hochöfen zum Schmelzen des Gonzen-Eisenerzes verwendet). Das abgestürzte Gesteinsmaterial besteht demnach im nördlichen Teile des Triesenberges und herab über den einst bis zum Rheine vorstossenden Matschilshügel aus Kalksteinen, wobei der mitgestürzte Partnachschiefer (Kulmschiefer) zertrümmert heute nicht mehr für sich allein in Blöcken sich zeigt. Ebenso stammt das südlich des Falltobels bis zum Badtobel abgerutschte Felsgebiet mehrheitlich aus Kalkstein, durchsetzt mit vereinzelt kalkfreien Buntsandsteinen. Was das Bergsturzgebiet jedem Beobachter am nächsten bringt, das ist die mittlere Zone (Steinort, Litze, Wangerberg bis ob Triesen), von der man annimmt, dass sie wesentlich später entstand, das ist das Gebiet der Buntsandsteine, wie sie heute noch im Litzenenwald an der Grenze zwischen Triesen und Triesenberg fast offen daliegen, der letzte oberflächlich sichtbare Rest der einst grossen Felsmasse, die bedrohend das Gebiet des